

DUDEN

ABI GENIAL

Deutsch



**DAS SCHNELL-
MERK-SYSTEM**

**Für
schnellen
Lernerfolg**

So lernen Sie besser!

Einen Plan machen

Ein Lernplan ist wichtig, um sich einen Überblick über den zu erlernenden Stoff und die verbleibende Zeit zu verschaffen. Teilen Sie Ihr Arbeitspensum in überschaubare Einheiten ein. Dann können Sie sich freuen, wenn Sie wieder eine Einheit „geschafft“ haben.

Wissen verknüpfen

Sie merken sich Sachverhalte leichter, wenn Sie neues Wissen mit vorhandenem Wissen verknüpfen: Prägen Sie sich Oberbegriffe ein und ordnen Sie die passenden Unterbegriffe zu (z.B. prägende Kennzeichen einer Literaturepoche). Veranschaulichen Sie Inhalte in einer Skizze oder Mindmap.

Konzentriert lernen

Ablenkung stört beim Lernen. Legen Sie daher alles beiseite, was Sie ablenken könnte, und lernen Sie an einem Ort, an dem Sie ungestört sind.

Hilfsmittel nutzen

Nutzen Sie Bücher, z. B. Literaturlexika, um Ihr Kontextwissen über Epochen und Literaten zu sichern. Auch das Internet können Sie heranziehen: Aber achten Sie auf die Quellen; nicht alle sind seriös und fehlerfrei.

Pausen machen

Konzentriert zu arbeiten ist anstrengend. Daher ist es wichtig, regelmäßige Lernpausen einzulegen. Das Gehirn braucht solche Auszeiten, um das Gelernte zu speichern und an schon Vorhandenes zu binden.

Formulierungen einprägen

Es gibt viele Formulierungen, die sich bewährt haben, z.B. um einen Aufsatz einzuleiten, Für- und Widerargumente abzuwägen oder eine Zusammenfassung zu geben. Prägen Sie sich solche Formulierungen ein. Sie sind z. B. in Musterlösungen zu Abituraufgaben zu finden.

Duden

ABI GENIAL

Deutsch



DAS SCHNELL-
MERK-SYSTEM

Dudenverlag

Berlin

Inhaltsverzeichnis

So funktioniert Abi genial	6
MINDMAP Der Prüfungsstoff	8
Das Wichtigste in Kürze	10
1 Sprache und Sprechen	22
Wichtige Begriffe	22
1.1 Sprache – Denken – Wirklichkeit	23
1.2 Verständigung durch Sprache	26
TOPTHEMA Phasen des Spracherwerbs	30
2 Sprachwandel	32
Wichtige Begriffe	32
2.1 Entwicklung der deutschen Sprache	33
2.2 Die deutsche Gegenwartssprache	37
TOPTHEMA Digitale Kommunikation	40
3 Epochen der deutschen Literaturgeschichte	42
Wichtige Begriffe	42
3.1 Mittelalter (ca. 750–1350)	43
3.2 Renaissance und Humanismus (ca. 1350–1600)	46
3.3 Barock (ca. 1600–1720)	47
3.4 Aufklärung (ca. 1680–1800)	51
3.5 Sturm und Drang (ca. 1770–1789)	56
3.6 Weimarer Klassik (1786–1805)	61
TOPTHEMA Klassik und Antike	66

- 3.7 Romantik (ca. 1790–1830) 68
- 3.8 Junges Deutschland, Vormärz
und Biedermeier (1815–1848) 73
- TOPTHEMA** Politische Literatur 78
- 3.9 Realismus (ca. 1848–1890) 80
- 3.10 Naturalismus (ca. 1880–1900) 82
- 3.11 Literatur der Jahrhundertwende (ca. 1890–1918) 84
- 3.12 Expressionismus (ca. 1910–1920) 88
- 3.13 Literatur der Weimarer Republik (1918–1933) 91
- 3.14 Literatur zwischen 1933 und 1945 97
- 3.15 Nachkriegsliteratur (1945 bis ca. 1965) 100
- 3.16 Literatur der DDR 104
- 3.17 Literatur der Bundesrepublik Deutschland,
der Schweiz und Österreichs 108
- 3.18 Literatur nach 1990 117
- 3.19 Literatur seit der Jahrtausendwende 121
- TOPTHEMA** Motiv- und Stoffgeschichte 122

4 Literarische Gattungen 124

Wichtige Begriffe 124

4.1 Lyrik 125

4.2 Epik 138

TOPTHEMA Romantypen 144

4.3 Dramatik 149

TOPTHEMA Geschlossene und offene Dramen-
form 160

5 Interpretation literarischer Texte 162

Wichtige Begriffe 162

5.1 Interpretationsmethoden 164

5.2 Vorarbeiten für den Interpretationsaufsatz 165

5.3 Aufbau einer Interpretation 165

5.4 Aspekte der Untersuchung literarischer Texte 167

TOPTHEMA Stilistische Untersuchung 170

5.5 Vergleichende Interpretation 175

TOPTHEMA Zitieren 178

6 Sachtextanalyse 180

Wichtige Begriffe 180

6.1 Analyse von Sachtexten 181

6.2 Analyse einer Rede 183

TOPTHEMA Die schriftliche Textanalyse
vorbereiten 187

7 Erörterung 188

Wichtige Begriffe 188

7.1 Erörtern und Argumentieren 189

7.2 Textgebundene Erörterung 190

TOPTHEMA Argumente formulieren 192

7.3 Freie Erörterung 194

8 Weitere Schreibformen 196

Wichtige Begriffe 196

8.1 Kreatives Schreiben 197

TOPTHEMA Kreative Schreibstrategien 200

8.2 Materialgestütztes Schreiben 201

- 1 Tipps für einen Selbsttest** 204
- 2 Die Klausur** 204
 - 2.1 Tipps für das Schreiben einer guten Klausur 204
 - 2.2 Inhalt und Aufbau einer Klausur 206
 - 2.3 Die Operatoren 208
- 3 Thematische Prüfungsaufgaben** 211
 - 3.1 Sprache und Sprechen 211
 - 3.2 Sprachwandel 212
 - 3.3 Epochen der deutschen Literaturgeschichte:
Barock 213
 - 3.4 Aufklärung 214
 - 3.5 Sturm und Drang 215
 - 3.6 Weimarer Klassik 216
 - 3.7 Romantik 217
 - 3.8 Junges Deutschland, Vormärz und Biedermeier 218
 - 3.9 Realismus und Naturalismus 220
 - 3.10 Literatur der Jahrhundertwende 221
 - 3.11 Expressionismus und Literatur der Weimarer
Republik 222
 - 3.12 Literatur zwischen 1933 und 1945 223
 - 3.13 Nachkriegsliteratur 224
 - 3.14 Literatur der Deutschen Demokratischen Republik 225
 - 3.15 Literatur der Bundesrepublik Deutschland,
der Schweiz und Österreichs 226
 - 3.16 Literatur nach 1990 227
 - 3.17 Literarische Gattungen 228
 - 3.18 Sachtextanalyse 229
 - 3.19 Erörterung 230
 - 3.20 Kreatives und materialgestütztes Schreiben 231

Anhang: Rhetorische und stilistische Figuren 232

Register 234

Abi genial ermöglicht Ihnen eine sehr effektive Prüfungsvorbereitung. Im Mittelpunkt steht die übersichtliche Darstellung von allen abiturrelevanten inhaltlichen Schwerpunkten.

Der Prüfungsstoff

Die Mindmap des Prüfungsstoffes bietet Ihnen eine schnelle Übersicht über alle im Buch dargestellten Inhalte. Nutzen Sie diese, um sich einen Überblick über den Prüfungsstoff zu verschaffen und zu markieren, was Sie noch üben müssen.

Das Wichtigste in Kürze

Die zentralen Inhalte und die wesentlichen Kompetenzerwartungen im Abitur sind stichwortartig zusammengefasst. Diese Überblicke bieten Ihnen ein Gerüst, um die Inhalte eines Kapitels zu rekapitulieren und zu verinnerlichen. Aufbauend auf diesem Gerüst können Sie das detaillierte Wissen der jeweiligen Kapitel besser erfassen. Nutzen Sie für ein vertieftes Verständnis, weil Sie z. B. einen Leistungskurs besuchen, unbedingt die ausführlichen Erklärungen eines jeden Kapitels.

Kapitelstarter

Zu Beginn eines jeden Kapitels vermittelt eine Übersicht wichtige Begriffe zum Thema.

Kapitel

Im Kapitel wird das Basiswissen mit allen relevanten Inhalten zum Thema dargestellt. Die klare Gliederung des Stoffes verschafft Ihnen eine gute Orientierung und ermöglicht ein schnelles Auffinden der gesuchten Inhalte.

Topthema

Im Topthema werden besonders bedeutsame Aspekte eines Themas aufgegriffen und übersichtlich aufbereitet.

Prüfungsratgeber und Prüfungsaufgaben

Der Prüfungsratgeber ist ein Extrakapitel, in dem Sie Tipps für einen Selbsttest und zum Schreiben der Abiturklausur erhalten. Hier finden Sie alles Wichtige über die Anforderungsbereiche und Operatoren sowie typische Prüfungsaufgaben zu allen Unterrichtsthemen. Nutzen Sie die erlernten Kompetenzen, um die Aufgaben zu lösen.

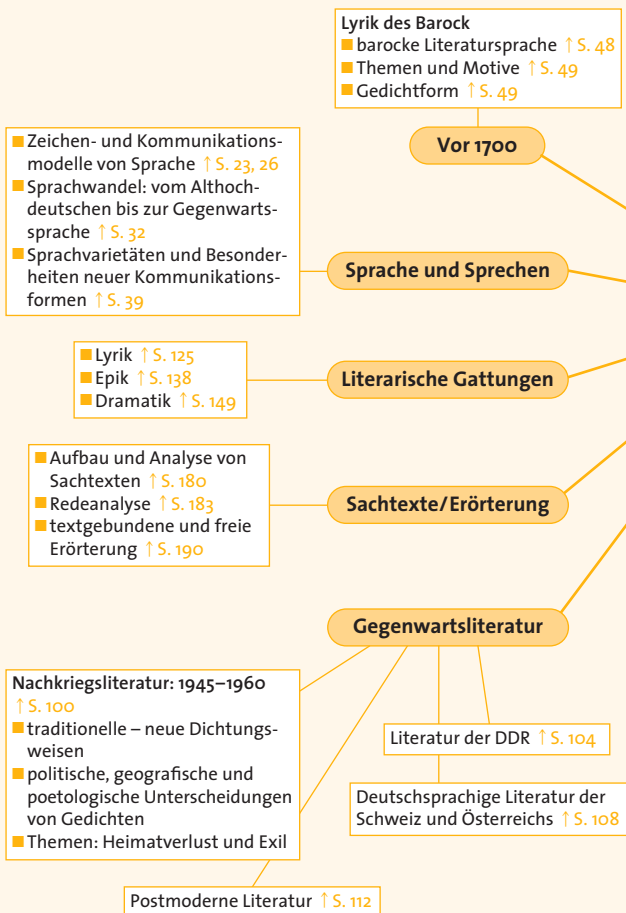
Neben den inhaltsbezogenen Kompetenzen spielen im Abitur auch prozessbezogene Kompetenzen, wie die aufgabenbezogene Interpretation von Texten, eine wichtige Rolle. Auch diese werden in den thematischen Prüfungsaufgaben berücksichtigt.

Prüfungstraining mit Abitur-Originalklausuren

Ergänzt wird das Prüfungstraining durch Originalprüfungen mit ausführlichen Musterlösungen, die Sie unter www.duden.de/abitur finden.

 Bitte beachten Sie: Die Anforderungen sind in den Bundesländern sehr unterschiedlich. Auch in den Grund- und Leistungskursen gibt es große Unterschiede in den Kompetenzerwartungen.

 Gleichen Sie daher die Angaben in der Mindmap und in den Überblicken (Das Wichtigste in Kürze) mit den Abiturvorgaben in Ihrem Bundesland ab.



Empfindsamkeit und Aufklärung

- geschichtliche und philosophische Grundlagen ↑ S. 51
- Literatur der Aufklärung ↑ S. 53
- bürgerliches Trauerspiel ↑ S. 53

18./19. Jahrhundert

Klassik

- ideengeschichtliche Grundlagen der Weimarer Klassik ↑ S. 61
- Lyrik von Goethe und Schiller ↑ S. 64
- Autoren im Umkreis der Weimarer Klassik ↑ S. 65
- Klassik und Antike: Antikenrezeption und Menschenbild ↑ S. 66

Sturm und Drang

- Epochenvergleich Aufklärung – Sturm und Drang ↑ S. 56
- Naturvorstellung und Geniebegriff ↑ S. 57
- Merkmale/Besonderheiten von Drama, Gedicht und Roman ↑ S. 58

Was kann drankommen?

19./20. Jahrhundert

Literatur und Autoren der Jahrhundertwende ↑ S. 84

Expressionismus

- Lebensgefühl der Vertreter des Expressionismus in Literatur, bildender Kunst und Musik ↑ S. 88
- Kennzeichen und Themen ↑ S. 88

Literatur und literarische Bedingungen in der Weimarer Republik und während des zweiten Weltkriegs

- avantgardistische Strömungen des Dadaismus und Surrealismus ↑ S. 91
- Neue Sachlichkeit ↑ S. 92
- Bertolt Brecht und das epische Theater ↑ S. 94
- Exilliteratur ↑ S. 97

Romantik

- literaturtheoretische Grundlagen ↑ S. 69
- Motive der romantischen Dichtung ↑ S. 70
- literarische Formen ↑ S. 72

Junges Deutschland, Vormärz, Biedermeier

- historischer Hintergrund und Vergleich der literarischen Strömungen Junges Deutschland – Biedermeier ↑ S. 73
- politische Literatur ↑ S. 79

Realismus und Naturalismus

- historischer Hintergrund ↑ S. 80, 82
- Kennzeichen der Literatur ↑ S. 80, 82

Sprache – Denken – Wirklichkeit

- Ferdinand de Saussure entwickelte Anfang des 20. Jh.s die Theorie des sprachlichen Zeichens, wonach sich ein Lautbild/Ausdruck mit einer Vorstellung/Zeichen verbindet. Die Zuordnung eines Lautbildes zu dem, was es bezeichnet, ist dabei willkürlich.
- Die kommunikativen Leistungen der Sprache werden in verschiedenen Kommunikationsmodellen dargestellt: Sender, Empfänger, Gegenstände/Sachverhalte treten durch das Sprachzeichen in einen Sinnbezug zueinander. Neben dem Inhalt spielt auch der Beziehungsaspekt bei der Kommunikation eine wichtige Rolle.
- Friedemann Schulz von Thun geht in seinem Kommunikationsmodell von vier Seiten einer Nachricht aus (Sachinhalt, Selbstkundgabe, Beziehungsaspekt, Appellaspekt).

Sprachwandel

- Deutsch gehört zu den indoeuropäischen Sprachen.
- Die älteren Stufen des Deutschen, das Althochdeutsche (ab ca. 750) und das Mittelhochdeutsche (ab ca. 1050), zerfielen in zahlreiche Dialekte. Erst in der Periode des Frühneuhochdeutschen (ab ca. 1350) vollzog sich allmählich die Entwicklung zu einer einheitlichen Schriftsprache.
- Eine Normierung und Vereinheitlichung fand mit der Entwicklung des Neuhochdeutschen ab ca. 1650 statt, z. B. Großschreibung und Satzzeichen. Die deutsche Rechtschreibung wurde erstmals 1901 geregelt.
- Man unterscheidet verschiedene Sprachvarietäten neben der Standardsprache: Dazu zählen Umgangssprache, Dialekte, Soziolekte und Fachsprachen.

Epochen der deutschen Literaturgeschichte

Vor 1700

- Im Mittelalter (ab ca. 750) entwickelte sich neben der lateinischen Dichtung mit der althochdeutschen Literatur eine volkssprachliche Dichtung. Eine erste eigenständige deutsche Literatur brachte die mittelhochdeutsche Dichtung (ab ca. 1050) mit der höfisch-ritterlichen Kultur hervor: Artusroman, Minnesang, Heldenepos, Versepos „Nibelungenlied“ (um 1200).
- Zu den Merkmalen von Renaissance und Humanismus (ca. 1350–1600) gehört die Entstehung eines neuen Menschenbildes hin zum selbstbestimmten Individuum. Vertreter sind Johannes von Tepl („Der Ackermann aus Böhmen“) und der Meistersinger Hans Sachs.

Barock (ca. 600–1720)

- Der Barock war eine Zeit der Gegensätze, geprägt von der Prachtentfaltung der absolutistischen Höfe und dem Elend der Bevölkerung durch Pest und Dreißigjährigen Krieg.
- Die Literatur thematisierte Vergänglichkeit und Allgegenwart des Todes, aber auch geselliges Leben: Gedichtform des Sonetts, Schelmenromane, barockes Trauerspiel.
- Vertreter sind Andreas Gryphius, Martin Opitz, H. J. C. von Grimmelshausen

Aufklärung (ca. 1680–1800)

- Die Literatur der Aufklärung hatte vielfach lehrhaften und sozialkritischen Charakter und gab bürgerlichen Tugenden und optimistischem Fortschrittsglauben Ausdruck.
- Bevorzugte Gattung war neben der belehrenden Fabel vor allem das bürgerliche Trauerspiel. Gotthold Ephraim Lessing schuf bis heute gespielte Dramen: „Miss Sara Sampson“, „Emilia Galotti“, „Minna von Barnhelm“, „Nathan der Weise“.

1 Sprache und Sprechen

Wichtige Begriffe

Sprache

Der Begriff Sprache bezeichnet ein **System von Zeichen** zum Zweck der Kommunikation. Man unterscheidet zwischen **natürlichen** und **künstlichen Sprachen**.

natürliche Sprachen:
Deutsch, Englisch, Italienisch

künstliche Sprachen:
Programmiersprachen,
Esperanto

Sprachfamilien

Sprachfamilien umfassen unterschiedliche, aber nachweisbar miteinander verwandte Sprachen.

Indoeuropäisch,
Turksprachen,
Indianersprachen

Kommunikation

Kommunikation ist die Übermittlung von Informationen von einem **Sender** zu einem **Empfänger** mithilfe von **Zeichen**.

Verbale Kommunikation erfolgt mithilfe der Sprache.

Nonverbale Kommunikation erfolgt mit anderen Mitteln als mit Worten.

Mimik, Gestik, Blickkontakt, Körperhaltung, Sprechlautstärke

1.1 Sprache – Denken – Wirklichkeit

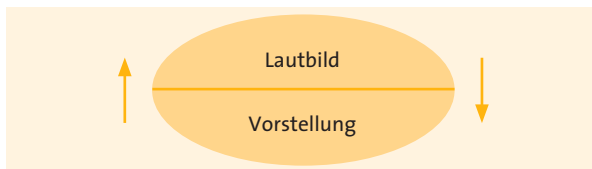
1

Sprache als System von Zeichen

Das Zeichenmodell von Ferdinand de Saussure

Anfang des 20. Jh.s entwickelte Saussure die Theorie des sprachlichen Zeichens. Er unterteilt das sprachliche Zeichen in zwei untrennbar miteinander verbundene Bestandteile: das **Lautbild** (Ausdruck) und die **Vorstellung** von dem Gegenstand (Inhalt). Zwischen Inhalt und Ausdruck eines Zeichens besteht eine wechselseitige Beziehung.

Beispiel: Das Lautbild „Stuhl“ ruft den Gegenstand ins Gedächtnis, umgekehrt evoziert der Gegenstand das Lautbild.

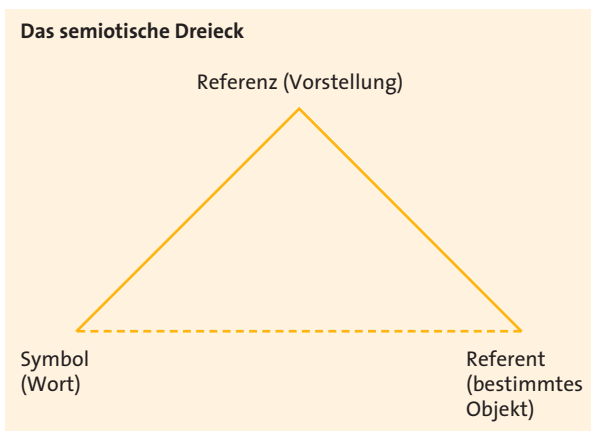


Die Verbindung zwischen dem Zeichen und dem, was es bezeichnet, ist völlig willkürlich (**arbiträr**). Das zeigt die Tatsache, dass unterschiedliche Sprachen verschiedene Lautbilder für dieselbe Sache hervorgebracht haben. Innerhalb einer Sprachgemeinschaft ist die Zuordnung durch **Konvention** festgelegt und kann vom Einzelnen nicht geändert werden.



Das Zeichenmodell von Ogden und Richards

Während das Modell von Saussure zweiseitig ist, nimmt das **semiotische Dreieck** von Charles Kay Ogden und I. A. Richards als zusätzliche Komponente noch das konkrete Objekt auf. Denn nach Ogden/Richards lässt sich die Bedeutung eines sprachlichen Zeichens nur erfassen, wenn es von einem Sprecher benutzt wird, um auf etwas in der außersprachlichen Wirklichkeit hinzuweisen.



Die gestrichelte Basislinie des Dreiecks veranschaulicht, dass es keine notwendige Verbindung zwischen dem Namen und dem Gegenstand gibt, sondern dass diese Zuordnung erst durch den Zeichenbenutzer geleistet wird.

Beispiel: Benutzt ein Sprecher die Lautkette „Tisch“, wird erst in der individuellen Sprechsituation diese Lautkette dem konkreten Gegenstand zugeordnet. Seine spezifischen Eigenschaften (z. B. Eichenholz, Metallbeine, ausziehbar) sind in dem abstrakten Begriff nicht enthalten.

Funktion

Die schriftliche Kommunikation im Internet übernimmt die Funktion der **dialogischen Kommunikation**, die bisher der Mündlichkeit vorbehalten war. Kommunikation findet in unterschiedlichen **Kommunikationsräumen** statt:

E-Mails

Soziale Netzwerke

Chatrooms

Blogs

Foren

Es entsteht ein eigener „**Code**“ unter den Nutzern der jeweiligen Kommunikationsräume.

- Er zeigt die eigene Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder Szene.
- Er dient der Abgrenzung von Außenstehenden oder Neulingen.
- Er dient der schnellen und unkomplizierten Verständigung untereinander.
- Er ist an die verschiedenen Gegebenheiten einzelner Plattformen, wie etwa vorgegebene Zeichenzahl pro Nachricht, angepasst.

Sprachliche Form

Die **kommunikative Funktion** bestimmt die **sprachliche Form** der Internetkommunikation. Elemente der Mündlichkeit werden in die Schriftlichkeit übertragen. Dadurch bilden sich neue sprachliche Konventionen der „**schriftlichen Mündlichkeit**“ heraus:

- Die sonst üblichen Regeln der geschriebenen Sprache gelten nicht.
- Sprache wird kreativ neu gestaltet.
- Pragmatische Formulierungen werden gegenüber der Schriftsprache bevorzugt.

Kennzeichen der Internetsprache

Im Gegensatz zur Standardsprache:

- überwiegend Kleinschreibung
- Rechtschreibreduktion

Schriftliche Mündlichkeit:

- Verwendung von „gesprochener“ Sprache
- Verwendung von Akronymen und Abkürzungen
lol; omg – oh my god
- Schriftliche Nachbildung von
 - Lautstärke durch Großschreibung eines ganzen Wortes
 - Betonungen durch Verwendung von Buchstabenwiederholungen
 - Pausen durch Verwendung von Pausenfüllern
Also ähm ich weiß jetzt hmm auch nicht so genau
 - Mimik und Gestik durch Verwendung von Emoticons („emotion“ + „icon“)
- Verwendung von Inflektiven, die ihren Ursprung in der Comicsprache haben. Die Bezeichnung leitet sich von den fehlenden Flektionsendungen ab.
seufz*, *gähn*, *knuddel
- Verwendung von Inflektivkonstruktionen
daumendruck, zaunpfahlwink, zurueckindenChatknuddel
- Verwendung von Asterisken (*...*) zur Kennzeichnung geäußerter Handlungen oder Gefühle

Im Moment gehen die meisten Experten davon aus, dass sich die deutsche Standardsprache durch die Internetsprache nicht verändern wird, solange die Schreiber noch die Fähigkeit haben, zwischen den Sprachebenen – je nach Schreibenanlass – zu wechseln.

1 Tipps für einen Selbsttest

Überprüfen Sie Ihr Wissen und Ihre Kompetenzen mit diesen Tipps selbst. So finden Sie heraus, welche Themenbereiche Sie vertiefen und was Sie noch üben sollten.

- Geben Sie einen Überblick über das Thema.
- Nutzen Sie Strategien und Techniken der Informationsentnahme und des Textverstehens.
- Ordnen Sie Autoren bzw. Werke einer literarischen Epoche zu und begründen Sie die Zuordnung.
- Nennen und beschreiben Sie die spezifischen Merkmale und Darstellungsmittel eines Textes (episch, dramatisch, lyrisch). Nutzen und verwenden Sie dabei die wichtigsten Fachbegriffe.
- Machen Sie sich die Verfahren der Textuntersuchung bewusst und unterscheiden Sie dabei, ob es sich um einen literarischen Text oder einen Sachtext handelt.
- Stellen Sie die sprachlichen Gestaltungsmittel eines Textes dar und überprüfen Sie deren Wirkungsabsicht auch in Abhängigkeit von ihrem jeweiligen Kontext.

2 Die Klausur

2.1 Tipps für das Schreiben einer guten Klausur

Erst denken – dann schreiben

- Verschaffen Sie sich zuerst einen Überblick – lesen Sie **alle** Aufgaben aufmerksam durch.
- Notieren Sie sich wichtige Themen und erste Gedanken auf einem Notizblatt.

- Lesen Sie dann den Text und markieren Sie wichtige Stellen und zentrale Begriffe des Textes. Notieren Sie Informationen und Ideen.
- Im Deutschaufsatz – ob Textinterpretation oder Erörterung – kommt es auf den strukturierten Aufbau an. Erstellen Sie vor dem Schreiben eine Gliederung, die Sie dann der Reihe nach abarbeiten.
- Achten Sie auf die verwendeten Operatoren (↑ S. 208 ff.).

So schreiben Sie besser

- Verwenden Sie Fachbegriffe und Schlüsselwörter. Achten Sie darauf, sie richtig zu verwenden.
- Verwenden Sie auch Fremdwörter nur dann, wenn Sie sich sicher sind, dass sie treffend und korrekt sind.
- Gehen Sie an Textinterpretationen systematisch und schrittweise heran: Was steht da (Inhalt und Aufbau)? Wie steht es da (sprachliche Gestaltung)? Was bedeutet es (Analyse)?
- Untermauern Sie Ihre Deutungen/Thesen und setzen Sie sie in Zusammenhang zu Form, Inhalt und Kontext des Werkes.
- Überprüfen Sie Ihre Thesen und Argumente auf Schlüssigkeit. Auch untereinander müssen sie stimmig sein und dürfen sich nicht widersprechen!
- Wählen Sie abwechslungsreiche Ausdrücke und Formulierungen und verknüpfen Sie die einzelnen Teile Ihres Aufsatzes sprachlich miteinander. Berücksichtigen Sie beim Schreiben den Grundsatz: so ausführlich wie nötig und so knapp wie möglich.
- Schreiben Sie lieber kürzere Sätze. Das hilft, den Überblick zu behalten.
- Achten Sie auf Rechtschreibung und Zeichensetzung.
- Lesen Sie Korrektur.

2.2 Inhalt und Aufbau einer Klausur

Im Fach Deutsch bezieht sich die schriftliche Abiturklausur i. d. R. auf einen oder mehrere Texte. Zur Auswahl stehen bei sprachlichen Texten

- ein oder mehrere fiktionale Texte oder
- ein Sachtext.

Je nach Aufgabenstellung wird beim textbezogenen Schreiben eine Analyse oder Interpretation eines Textes oder eine Erörterung verlangt, beim materialgestützten Schreiben die Produktion eines in sich geschlossenen Textes einer bestimmten Textform. Die Texte können auch miteinander kombiniert werden, sodass sich beispielsweise folgende Aufgabenstellungen ergeben können:

- Interpretation eines literarischen Textes,
- vergleichende Analyse eines literarischen Textes und eines medialen Textes,
- Analyse eines medialen Textes,
- vergleichende Analyse eines literarischen Textes und eines Sachtextes.

Thematisch bezieht sich die auszuwählende Abituraufgabe auf die Qualifikationsphase und die hierfür ausgewiesenen Schwerpunktthemen, d. h. auf

- Literatur vor 1700,
- 18./19. Jahrhundert,
- 19./20. Jahrhundert,
- Gegenwartsliteratur,
- Sprache, Denken, Wirklichkeit.

Die Aufgaben greifen unterschiedliche Themen aus diesen inhaltlichen Vorgaben auf. Da die Aufgaben über den jeweiligen Schwerpunkt hinaus jedoch Bezüge zu anderen Themen her-

stellen, setzt eine erfolgreiche Bearbeitung der Abituraufgabe Wissen zu verschiedenen Themen voraus. Eine Beschränkung auf einzelne, isolierte Themenschwerpunkte ist auch für eine geringere Punktzahl nicht ausreichend.

Die Aufgabenstellung in der Klausur setzt sich aus mehreren Teilaufgaben zusammen. Die Teilaufgaben

- weisen unterschiedliche Schwierigkeitsgrade auf.
- beziehen sich zunächst auf die Textgrundlage, dann auf den literarischen oder historischen Epochenzusammenhang.
- entsprechen meist **drei** unterschiedlichen **Anforderungsbereichen (AFB)**, die aufeinander aufbauen. Manchmal können sie einem Anforderungsbereich nicht eindeutig zugeordnet werden, sondern stellen eine Mischform dar.
- unterscheiden sich hinsichtlich der erzielbaren Punkte, wobei die meisten im AFB II erreichbar sind.

Anforderungsbereiche (AFB)

Anforderungsbereich	Bedeutung	erreichbare Punktzahl in %
AFB I: Reproduktion	Wiedergeben, beschreiben, darstellen	ca. 20–30%
AFB II: Reorganisation und Transfer	Selbstständig auswählen, anordnen, verarbeiten, darstellen, auf neue Situationen übertragen	ca. 40–60%
AFB III: Reflexion und Problemlösung	Komplexe Gegebenheiten planmäßig verarbeiten, eigene Urteilsfähigkeit ist wesentlich	ca. 20–30%

2.3 Die Operatoren

Aus den Aufgabenstellungen einer Klausur gehen Art und Umfang der geforderten Leistung hervor. Die Aufgaben werden i. d. R. mithilfe von sog. Operatoren formuliert. Das sind **Arbeitsanweisungen**, denen bestimmte Anforderungsbereiche entsprechen. Sie liefern wichtige Hinweise auf die Tätigkeiten, die beim Bearbeiten der Aufgabe von Ihnen erwartet werden. Man sollte daher auf den genauen Wortlaut der Operatoren achten.

Anforderungsbereich I: Reproduktion

Operator	Bedeutung
<i>Nennen Sie ... Bestimmen Sie ... Zählen Sie ... auf</i>	Zielgerichtet Informationen, Aspekte eines Sachverhalts darstellen, ohne zu erläutern oder zu kommentieren
<i>Stellen Sie dar ... Zeigen Sie ... Beschreiben Sie ... Geben Sie wieder ... Skizzieren Sie ...</i>	Textaussagen oder Sachverhalte auf das Wesentliche reduziert darstellen, in eigenen Worten strukturieren und fachsprachlich richtig beschreiben
<i>Fassen Sie zusammen ...</i>	Zusammenhänge erkennen, wesentliche Aussagen strukturiert und fachsprachlich angemessen wiedergeben

Anforderungsbereich II: Reorganisation und Transfer

Operator	Bedeutung
<i>Erschließen Sie ... Untersuchen Sie ...</i>	Texte, Textaussagen, Problemstellungen, Bildvorgaben oder Filmsequenzen unter einem vorgegebenen Blickwinkel untersuchen

Operator	Bedeutung
<i>Charakterisieren Sie ...</i>	Eigenart von Texten, Textaussagen oder auch literarischen Figuren bestimmen und beschreiben
<i>Ordnen Sie ... ein</i>	Einzelne Aspekte, Sachverhalte, Äußerungen in einen bestimmten Kontext einbetten
<i>Erklären Sie ...</i>	Sachverhalt in einen Zusammenhang einordnen und begründen; dabei Textaussagen, Sachverhalte differenziert darstellen und durch zusätzliche Informationen und Beispiele veranschaulichen
<i>Arbeiten Sie heraus ... Stellen Sie dar ...</i>	Sachverhalte und Zusammenhänge herausstellen und Analyseergebnisse sachlich, strukturiert und fachsprachlich richtig formulieren
<i>Vergleichen Sie ... Setzen Sie zueinander in Beziehung ...</i>	Texte, Textaussagen, Problemstellungen, Sachverhalte unter bestimmten Kriterien gegenüberstellen, dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausstellen

Anforderungsbereich III: Reflexion und Problemlösung

Operator	Bedeutung
<i>Analysieren Sie ...</i>	Funktion und Intention eines Textes erfassen, beschreiben und deuten; typische textbildende Elemente untersuchen und kritisch reflektieren, ggf. am Schluss werten
<i>Beurteilen Sie ...</i>	Text, Textaussage, ästhetische Qualität eines Textes oder Problematik mithilfe von Fachwissen sachlich beurteilen bzw. begründen

Anforderungsbereich III (Fortsetzung)

Operator	Bedeutung
<i>Bewerten Sie ... Nehmen Sie (kritisch) Stellung ...</i>	Eine Problemstellung, einen Sachverhalt mithilfe fachlicher Kenntnisse kritisch prüfen und zu einem Urteil gelangen, dabei einen Wertmaßstab wählen und begründen
<i>Entwickeln Sie ... Gestalten Sie ... Entwerfen Sie ...</i>	Den eigenen Text in Verbindung mit Textvorlage und einer konkreten Arbeitsanweisung planen und formulieren
<i>Setzen Sie sich auseinander mit ... Diskutieren Sie ...</i>	Eine Argumentation zu einer Problemstellung oder These entwickeln; zu einem begründeten Ergebnis gelangen
<i>Erörtern Sie ...</i>	Eine These oder Problemstellung durch Pro-und-Kontra-Argumente auf Wert und ihre Stichhaltigkeit hin abwägend prüfen und so eine Schlussfolgerung bzw. eigene Stellungnahme entwickeln
<i>Vergleichen Sie ...</i>	Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von zwei Objekten nach sachgerechten Gesichtspunkten genau untersuchen und nicht nur verbindungslos gegenüberstellen
<i>Prüfen Sie ... Überprüfen Sie ... Weisen Sie nach, dass ...</i>	Die Textaussage, These oder Argumentation, ein Analyseergebnis oder einen Sachverhalt auf der Grundlage eigener Kenntnisse untersuchen, zu einem selbstständigen Ergebnis kommen
<i>Begründen Sie ...</i>	Ein Analyseergebnis oder eine Einschätzung durch entsprechende Belege, Beispiele oder Argumente absichern

3 Thematische Prüfungsaufgaben

Im folgenden Kapitel sind zu den verschiedenen Unterrichtsthemen unterschiedlich schwierige Prüfungsaufgaben (↑S. 207) zusammengestellt. Sie dienen der gezielten Vorbereitung und insbesondere dem Umgang mit fachtypischen Klausurformulierungen, den Operatoren (↑S. 208 ff.).

Seitenverweise geben, sofern möglich, Hinweise zu den Lösungen, die hier nicht dargestellt werden. Vollständige Musterlösungen sind bei den Onlineklausuren zu finden.

3.1 Prüfungsaufgaben zu Sprache und Sprechen

Anforderungsbereich I

- Stellen Sie die dreifachen Funktionen des sprachlichen Zeichens nach der Definition von Karl Bühler dar. (↑S. 26 f.)
- Stellen Sie die Axiome für die menschliche Kommunikation nach Paul Watzlawick zusammen. (↑S. 27 f.)
- Beschreiben Sie das Modell „Anatomie einer Nachricht“. (↑S. 29 f.)

Anforderungsbereich II

- Ferdinand de Saussure stellt zu den Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft fest, „dass die sprachlichen Zeichen mehr oder weniger schnell umgestaltet werden“. Er folgert: „(...) in einem gewissen Sinn kann man zu gleicher Zeit von der Unveränderlichkeit und von der Veränderlichkeit des Zeichens sprechen.“ Erläutern Sie diese Äußerung. (↑S. 23)
- Analysieren Sie den Text „Ein netter Kerl“ von Gabriele Wohmann vor dem Hintergrund des Kommunikationsmodells von Friedemann Schulz von Thun. (↑S. 29)

- Arbeiten Sie die Besonderheiten des Gesprächsverlaufs zwischen Nora und Helmer aus Henrik Ibsens „Nora“ heraus. (↑ S. 27 f.)
- Vergleichen Sie die beiden Kommunikationsmodelle von Paul Watzlawick und Friedemann Schulz von Thun. (↑ S. 27–29)
- Erläutern Sie anhand der im Text „Der Zirkus brennt“ von Joseph Ratzinger beschriebenen Situation, welche Funktion Sprache hat und welche Kommunikationsstörung hier vorliegt. (↑ S. 27 f.)

Anforderungsbereich III

- Diskutieren Sie vor dem Hintergrund einer Ihnen bekannten Theorie der Sprachwissenschaft des 20. Jahrhunderts, inwiefern die Überlegungen von Wilhelm von Humboldt in seiner Abhandlung „Sprache – eine eigenthümliche Welt-sicht“ aus dem 19. Jh. noch Gültigkeit haben. (↑ S. 24–29)
- Analysieren Sie den Dialog „Zweites Bettgespräch“ aus der vorliegenden Filmsequenz aus Tom Tykwers Film „Lola rennt“ (1998) unter kommunikativen Aspekten, indem Sie den Kern des Konflikts herausstellen, die Entwicklungsphasen des Konflikts zwischen Manni und Lola untersuchen und die Funktion der Szene für die Filmhandlung bestimmen. (↑ S. 26 f.)

3.2 Prüfungsaufgaben zum Sprachwandel

Anforderungsbereich I

- Fassen Sie in einem sprachlich konzisen Text die sprachlichen Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache zusammen. (↑ S. 37 f.)
- Stellen Sie den Unterschied zwischen Dialekt und Soziolekt dar. (↑ S. 39)

Name	Beschreibung	Beispiel
Alliteration	Wiederkehr des gleichen Anlauts in aufeinanderfolgenden Worten	Fließe, fließe, lieber Fluss! (Goethe, „An den Mond“)
Anakoluth	Satzbruch durch Veränderung der Konstruktion	Deine Mutter glaubt nie, dass du vielleicht erwachsen bist, und kannst für dich selbst aufkommen. (Uwe Johnson, „Mutmaßungen über Jakob“)
Anapher	Wiederholung desselben Wortes oder derselben Wortgruppe am Anfang aufeinanderfolgender Sätze oder Satzglieder	Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll. (Goethe, „Der Fischer“)
Anastrophe	Umkehrung der syntaktisch geläufigen Wortstellung	Röslein rot statt rotes Röslein
Antithese	Kombination von Begriffen oder Gedanken, die in einem direkten Gegensatz stehen	Himmel und Hölle Gut und Böse
Apostrophe	Anruf, feierliche oder betonte Anrede an das Publikum, an Abwesende oder an Dinge	Wo ehemals ein Gras war, da sitztest jetzt du, Öltank! (Bertolt Brecht)
Asyndeton	Reihung gleichgeordneter Wörter oder Satzteile ohne Konjunktion	Ich kam, ich sah, ich siegte.
Chiasmus	symmetrische Überkreuzstellung von aufeinanderbezogenen Redeteilen	Die Kunst ist lang, und kurz ist unser Leben. (Goethe)
Ellipse	unvollständiger Satz, Auslassen von einem oder mehreren Satzteilen, die leicht zu ergänzen sind	Was nun?

Name	Beschreibung	Beispiel
Klimax	sich steigernde Reihung von Wörtern oder Satzteilen	Ist Feuer, Pest und Tod, der Herz und Geist durchfähret. (Andreas Gryphius, „Tränen des Vaterlandes“)
Litotes	Hervorhebung eines Begriffes durch Verneinung des Gegenteils	nicht unbekannt
Metapher	bildlicher Ausdruck, bei dem die Wörter nicht in ihrer eigentlichen, sondern in übertragener Bedeutung verwendet werden	Achill war ein Löwe in der Schlacht.
Oxymoron	Verbindung von sich dem Wortsinn nach widersprechenden Begriffen	bittersüß kalte Glut
Parallelismus	Wiederholung derselben Wortreihenfolge oder Satzkonstruktion	Als ich noch ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte ich wie ein Kind, urteilte ich wie ein Kind. (1. Korintherbrief, 13, 11)
Parenthese	grammatisch selbstständiger Einschub in einen Satz	Er ist – was ich sympathisch finde – ein wenig schusselig.
Personifikation	Vermenschlichung von Gegenständen, Naturerscheinungen oder Dingen	Mutter Natur
Polysyndeton	Verknüpfung von Wörtern, Wortgruppen oder Sätzen durch dieselbe Konjunktion	Und es wallet und siedet und brauset und zischt. (Schiller, „Der Taucher“)
Zeugma	Zuordnung desselben Wortes oder Satzteils zu mehreren Satzteilen	Er warf einen Blick in die Zeitung und die Zigarette in den Aschenbecher.

A

absurdes Theater	159, 161
Affekte	54
Agitproptheater	159
Akt	149
Alexandrin	129
Alliteration	132
Alltagslyrik	126
Althochdeutsch	33 f.
althochdeutsche Literatur	43
Anagnorisis	155
Anakreontik	55
Anapäst	128
Ankunftsliteratur	106
Antagonist	151
Antiheld	76, 152
Antike	61, 66 f.
Antikriegsdichtung	79, 93
Antilabe	150
Arbeiterliteratur	91, 106, 109 f.
Argument	188
Argumentationsstruktur	185, 189
Artusroman	44
Assonanz	131
Ästhetizismus	84
Aufklärung	51 ff.
Auftakt	129
Auftritt	149
Aufzug	149

B

Ballade	60, 64, 77
Barock	47 ff.
Benrather Linie	34
Berufssprache	39
Biedermeier	74, 76 f.
Bildungsroman	55, 64, 144

Binnenreim	132
Bitterfelder Weg	106
Blankvers	129
blaue Blume	70
Blut-und-Boden-Dichtung	79, 100
Botenbericht	151
Briefroman	55, 60
bürgerliches Trauerspiel	53 f., 158, 160

C

Charakterkomödie	157
------------------	-----

D

Dadaismus	91
Daktylus	128
Dekadenzliteratur	85
Desillusionsnovelle	81
Deuteronist	149
Dialekt	39
Dialog	150
Dinggedicht	77, 86, 126
Dingsymbol	148
Diphthongierung	36
Distichon	130
Dithyrambus	149
Dokumentarliteratur	110
Dokumentartheater	93, 159
Dominanzphänomen	27
Doppelreim	132
dörperliche Poesie	46
Drama, 50, 53 ff., 113, 149 ff.	
– analytisches	153
– des Sturm und Drang	58 f.
– expressionistisches	90 f.
– historisches	158, 160
– klassisches	62 f., 154 f.
– naturalistisches	83

– soziales	83, 158	Fin de Siècle	85
– synthetisches	153	Frauenliteratur	111 f.
Dreiakter	156	freie Rhythmen	130
		Frühneuhochdeutsch	36
E			
Einakter	156	G	
Elegie	135	Gattung	124
Empfindsamkeit	53	Gebrauchsliteratur	43, 124
Enjambement	128	Gedankenlyrik	126
Entfaltungsdrama	153	Gegenwartsroman	92 f.
Entwicklungsroman	144	Gegenwartssprache	37 ff.
Epik	138 ff.	gemischter Charakter	54
Epilog	150	Geschichtsdrama	158
episches Theater	94 f., 159, 161	geschlossene Form	160
Epoche	42	Gesellschaftsroman	145
Erlebnisdichtung	59, 125	gestaltendes	
erlebte Rede	141	Interpretieren	196
Erörterung	188 ff.	Göttinger Hain	60
erregendes Moment	154 f.	Großstadtlyrik	126
Erzähler	138	Gruppe 47	101 f.
Erzählform	139	Gruppe 61	109
Erzählhaltung	139	H	
Erzählperspektive	139 f.	Halbreim	131
Erzählsituation	140	Handlung	152 f.
erzählte Zeit	141	Haufenreim	133
Erzählung	146	Heimkehrerroman	101
Erzählzeit	141	Heldenepos	46
Exilliteratur	97 f.	Hexameter	129 f.
Expertensprache	39	Historiendrama	158
Exposition	155	historischer Roman	93, 145
Expressionismus	88 ff.	höfischer Roman	44 f.
		Humanismus	46 f.
F			
Fabel	53	I	
Fachsprache	39	Ideenballade	64
Fallhöhe	50	Ideendrama	63, 158, 160
Feuilleton	75	Impressionismus	84 f.
Figurenkonstellation	152	indoeuropäische Sprachen	33
Figurenrede	141		

- | | | | |
|-------------------------|--------------|------------------------|--|
| Innenreim | 132 | L | |
| innere Emigration | 99 | L'art pour l'art | 85 |
| innerer Monolog | 141 | Lautverschiebung | 33 f. |
| Internetkommunikation | 40 f. | Lehrstück | 95, 159 |
| Interpretation, | 163 ff. | Leitmotiv | 148 |
| – vergleichende | 175 ff. | Lesedrama | 156 |
| Interpretationsmethoden | 164 | Liebeslyrik | 125 |
| Intrigenkomödie | 157 | Literaturgeschichte | 42 |
| | | Lyrik | 45 f., 55 f., 59 f. 63 f., 73,
89 f. 102, 108, 113, 125 ff. |
| J | | lyrisches Ich | 125 |
| Jambus | 128 | | |
| Junges Deutschland | 73 ff. | M | |
| | | materialgestütztes | |
| K | | Schreiben | 196 ff. |
| Kadenz | 134 | Mauerschau | 151 |
| Katastrophe | 155 | Metrum | 128 ff. |
| Katharsis | 54 | Migrantenliteratur | 120 |
| Klassik, | | Milieudrama | 83, 158 |
| – staufische | 44 | Minnesang | 45 f. |
| – Weimarer | | Mittelhochdeutsch | 35 f., 43 ff. |
| siehe Weimarer Klassik | | Mittenreim | 132 |
| Kommunikation, | 22 | Montage | 92 |
| – analoge | 27 | Motiv | 122 f. |
| – digitale | 27 f., 40 f. | Mundart | 39 |
| Kommunikations- | | | |
| modelle | 26 ff. | N | |
| Kommunikationsstörung | 28 | Nachkriegsliteratur | 100 ff. |
| Komödie | 157 | nationalsozialistische | |
| konkrete Poesie | 103 f., 126 | Literatur | 100 |
| kreatives Schreiben | 196 ff. | Naturalismus | 82 f. |
| Kreuzreim | 133 | Naturlyrik | 125 |
| Krisis | 155 | negativer Held | 151 |
| Kunstballade | 60 | Neue Sachlichkeit | 92 f. |
| Künstlernovelle | 72 | Neue Subjektivität | 110 ff., 120 |
| Künstlerroman | 72 | Neuhochdeutsch | 36 f. |
| Kunstmärchen | 72 | Neuromantik | 84 |
| Kurzgeschichte | 103, 146 | Novelle | 147 |

O		Roman	44, 50, 55, 60, 64 f., 92 f., 143 ff.
Ode	135 f.	Romantik	68 ff.
offene Form	161	romantische Ironie	70
offener Schluss	147		
Organon-Modell	26		
P		S	
Paarreim	133	Sachtext	180
Parabel	148	Sachtextanalyse	181 ff.
Pentameter	130	Sapir-Whorf-Hypothese	25
Peripetie	155	Schelmenroman	50, 145
pikaresker Roman	50, 145	Schweifreim	133
Poetik	48	Sekundenstil	83
politische		semiotisches Dreieck	24
Literatur	74 f., 78 f., 126	Simultantechnik	92
Polymethie	161	Situationskomödie	157
Popliteratur	120 f.	Sonett	49, 136 f.
Postmoderne	112 f.	sozialistischer Realismus	105
Prolog	149	Soziolekt	39
Protagonist	151	Sprache	22 ff.
Prüfungsaufgaben	211 ff.	Spracherwerb	30
psychologischer Roman	145	Sprachfamilien	22
		Sprachgesellschaften	49
		Sprachvarietäten	39
R		Sprachwandel	32
Realismus	80 f.	Stabreim	132
Rechtschreibung	36	Standardsprache	32
Rede	180	Ständeklausel	50, 54
Redeanalyse	183 ff.	Stationendrama	90 f., 159
Reim	131 ff.	Stichomythie	150, 160
Reimhäufung	133	Stoff	122
Reimschema	133	Stream of Consciousness	141
Renaissance	46 f.	Strophe	127
Reportage	93	Strophensprung	127
Reportageroman	93	Sturm und Drang	56 ff.
retardierendes Moment	155	Surrealismus	91
rhetorische Figuren	232 f.	Symbolismus	85
Rhythmus	131	Szene	149
Robinsonade	55		

T

Teichoskopie	151
Text	162
Textanalyse	163
Textsorte	124
These	188
Tragikomödie	157
tragisches Moment	155
Tragödie	50, 54 f., 157 f.
Trauerspiel	50, 53 f., 157 f., 160
Tritagonist	149
Trochäus	128
Trümmerliteratur	101

U

Umgangssprache	39
Universalpoesie	69

V

Verfremdungseffekt	94, 159
Vers	127 f.
Versfuß	128

Versmaß	128 ff.
Volkslied	137
Vollreim	131
Vormärz	73 ff.

W

Waise	134
Wechselreim	133
Weimarer Klassik	61 ff.
Werkkreis Literatur der	
Arbeitswelt	109 f.
Wiener Gruppe	103 f.

Z

Zäsur	129
Zeichenmodell	23 f.
Zeilensprung	128
Zeilenstil	127
Zeitroman	92 f.
Zieldrama	153
zitieren	178 f.

Deutsch – Topthemen

Phasen des Spracherwerbs	30
Digitale Kommunikation	40
Klassik und Antike	66
Politische Literatur	78
Motiv- und Stoffgeschichte	122
Romantypen	144
Geschlossene und offene Dramenform	160
Stilistische Untersuchung	170
Zitieren	178
Die schriftliche Textanalyse vorbereiten	187
Argumente formulieren	192
Kreative Schreibstrategien	200